Erfüllt von Beruf und Berufung

Autor(en): **Kuhn, Daniela**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-818728

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IM ALTERSBEREICH AKTIV_Während zwanzig Jahren leitete Karin Rogala für Pro Senectute Kanton Zürich die Ortsvertretung ihrer Wohngemeinde Niederhasli. Die gemeindliche Altersarbeit hat sie bis heute nicht losgelassen.

ERFÜLLT VON BERUF UND BERUFUNG

Text// **DANIELA KUHN** Foto// **RENATE WERNLI**

Der Beginn ihres Engagements bei Pro Senectute Kanton Zürich war mitten in der Lebensphase des Aufbaus. Als Karin Rogala zusammen mit einer Kollegin die Leitung der Ortsvertretung Niederhasli übernahm, war sie 27 und Studentin. «Ich hatte schon damals eine gewisse Affinität zu älteren Menschen», erinnert sich die heute 47-jährige Sozialpädagogin.

Das Engagement war auch eine Gelegenheit, das Dorf besser kennenzulernen. «Mein Mann wohnte vor der Heirat hier. Ich dachte: Wieso nicht? Bülach, wo ich aufgewachsen bin, liegt ja in der Nähe.»

Das Paar ist Niederhasli treu geblieben. Heute leben Rogalas in einer Fünfzimmerwohnung, wenige Schritte vom Bahnhof entfernt. Im Korridor verraten Kinderzeichnungen an der Haustür den regen Kontakt mit Kindern von Freunden und Geschwistern. «Keine eigenen zu haben, war ein bewusster Entscheid, mit allem, worauf man verzichtet», sagt Karin Rogala. Und sie erklärt auch den Grund: «Ich hatte zu viel Respekt davor, Kinder, Beruf und persönliche Freiräume unter einen Hut zu bringen und so lange für jemanden verantwortlich zu sein.»

Mit Polen eng verbunden

1981 lernte sie während eines Ferienjobs ihren Mann Krzysztof kennen, der als politischer Flüchtling aus Polen in die Schweiz gekommen war. Als Journalist ist er aus aller Welt für polnische Medien tätig. Die kleinen Buddha-Figuren in Glasvitrinen, die afrikanischen Holzskulpturen, zwei indonesische Stabmarionetten und die beiden japanischen Masken zeugen im Wohnzimmer von seinen Reisen. Karin Rogala war noch nie in Asien, abgesehen von der Durchreise in Hongkong. «Ich habe Angst, überfordert zu sein. Aber vielleicht sollte ich einfach gehen, ohne alles verstehen zu wollen. Ich hadere noch.»

Verstehen wollte sie auch die Sprache ihres Mannes und scheute dafür keine Mühe. Noch während sie an der Universität Zürich Sozial- und Sonderpädagogik und im Nebenfach Zivilrecht studierte, lernte sie Polnisch. Heute spricht sie mit ihrem Mann meist deutsch. Im Sommer und nach Weihnachten fahren die beiden nach Polen, wo sie Freunde besuchen. «Gut, arbeiten wir in verschiedenen Bereichen», meint Karin Rogala: «So gibt es keine Konkurrenz, jeder hat sein Metier.»

Wissen weitergeben

Das ihre liegt heute in der Erwachsenenbildung. An der Agogis, der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik, vermittelt sie einen breiten Themenkreis, zu dem auch das Vormundschaftswesen gehört. Die Ausbildung zur Erwachsenenbildnerin absolvierte sie vor neun Jahren, nachdem sie neben ihrer Tätigkeit in einer Institution für Menschen mit Behinderungen einzelne Kurse gegeben hatte. «Damals entdeckte ich, dass ich am Unterrichten Freude habe. Und so beschloss ich, ganz in die Bildung zu wechseln», erzählt Karin Rogala.

Für Agogis ist sie in Zürich und in der Ostschweiz tätig. Der berufsbegleitende Unterricht ist in Blöcke gegliedert, sodass sie im Rahmen des 90-Prozent-Pensums immer wieder Arbeitstage im Büro zu Hause verbringt. «Das ist ein grosser Freiraum», sagt Karin Rogala. Manchmal erschwert er aber auch die nötige Abgrenzung gegenüber anderen Verpflichtungen.

Etwa die der Ortsvertretung. Letztes Jahr feierte sie das 20-Jahr-Jubiläum. Die Leitung hat sie aus Kapazitätsgründen mittlerweile abgegeben. Heute fungiert sie als Mitorganisatorin von verschiedenen Anlässen. Unter anderem dem alljährlichen von der Gemeinde finanzierten Car-Ausflug, dem Adventsessen mit Rahmenprogramm und dem monatlichen, kirchlich mitgetragenen Mittags-Plausch, einem

«Ich wollte als Kind von meiner Grossmutter immer wissen, wie sie gelebt hat und wie das Leben früher war.»

günstigen Mittagessen, an dem verschiedene Altersstufen teilnehmen. Hinzu kommen hin und wieder einmalige Projekte, beispielsweise eine Ausstellung mit Objekten aus den 30er- bis 50er-Jahren. Früher gehörte auch die alljährliche Herbstsammlung dazu, für die sie früher von Tür zu Tür «musste»: «Das kostete mich immer Überwindung», gesteht Karin Rogala.

Die Altersarbeit verändert sich

In den letzten zwei Jahren sei ihr an verschiedenen Anlässen aufgefallen, dass eine neue Generation von Pensionierten im Vormarsch sei: «Menschen, denen das Berufsleben wichtig war, die sehr aktiv sind und viele Interessen haben, aber weniger Bezug zum Dorf.» Künftige ergänzende Angebote müssten daher mehr Eigeninitiative beinhalten, meint Karin Rogala: «Die Gemeinde Niederhasli müsste ein neues Altersleitbild entsprechend entwickeln. Und sich Gedanken machen über längerfristige Angebote wie Alterswohngemeinschaften.» Sie befasst sich mit diesem und ähnlichen Themen nicht nur in der Freiwilligenarbeit, sondern auch als Mitglied der Sozialbehörde ihrer Gemeinde. Zudem ist sie Mitglied einer Arbeitsgruppe von Pro Senectute Kanton Zürich zur Strategie in der gemeindlichen Altersarbeit.

Ihr Engagement ist mit Händen zu greifen. Beruf und Berufung scheinen nahe zusammen zu liegen. Und in der Freizeit? «Im Sommer segle ich auf dem Boot meines Vaters. Mit Hochseepatent», erzählt Karin Rogala. Ansonsten bewege sie sich das Jahr über mit dem Velo, im Turnverein und auf Tagesausflügen. Mehr Training fehlt ihr nicht. Zum Lesen von dicken Büchern kommt sie in den Ferien.

Eine Figur, die ihre Affinität zu älteren Menschen mitgeprägt haben mag, war die in Norddeutschland aufgewachsene Mutter ihres Vaters. Der Esstisch, an dem Karin Rogala sitzt und von ihr erzählt, gehörte einst ihr, samt den Stühlen. Ebenso der antike Sekretär daneben, über dem ein Ölbild hängt, auf dem sie als junge lesende Frau in einem blauen Kleid zu sehen ist. Die Grossmutter hat ihren Mann im Krieg verloren. «Sie war eine resolute Frau, aber als Omi sehr lieb», erinnert sich die Enkelin: «Ich wollte als Kind immer hören, wie sie früher gelebt hat, wie es war, das Leben früher.»

Und das Leben später? Hat sie Visionen? «Eine gute Frage», meint Karin Rogala: «Im Moment erfüllt mich das Unterrichten.» Im nächsten Jahr steht erst mal ein Bildungsurlaub an – noch ist offen, wo. Vielleicht in Asien?